

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



Die „stillste Zeit“

Spirituelle Dimension eines Chorwerks

Vierte Südtiroler Blasmusiktage 2017

Geleitwort



Zwischen Christkindlboom und Kaufanimation

Brauchen wir noch immer ein Mehr? Ist die Schmerzengrenze für immer neue Erschließungen nicht erreicht oder gar schon überschritten? Diese berechtigte Frage stellt Claudia Plaikner, die Landesobfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol, in ihrem Artikel „Sie stillste Zeit – zwischen Christkindlboom und Kaufanimation“. In der Verantwortung für spätere Generationen müssten wir uns konsequenter um die Balance bemühen zwischen Nützen und Schützen. – In einem weiteren Beitrag wird der Bildhauer und Heimatpfleger Michael Burger in den Mittelpunkt gestellt. Im Vordergrund des 53-Jährigen, der in Olang mit der ersten Werkschau an die Öffentlichkeit getreten ist, steht die lebende Kreatur – vor allem der Mensch.

Heinrich Walder, Domkapellmeister in Brixen und Professor für Kirchenmusik am Konservatorium in Bozen, ist der neue Vorsit-

zende des Verbandes der Kirchenchöre Südtirols (VKS). Er löst Theo Rifesser ab, der 6 Jahre lang diese Funktion inne hatte und nicht mehr für eine weitere Amtszeit kandidierte. Für Walder ist, so erklärt er in einem Interview, die spirituelle Dimension des Chorwerks sehr wichtig. „Was nicht vom Herzen kommt, kann auch nicht zum Herzen gelangen“. – In Naturns hat Josef Pircher sein 50. Jubiläum als Chorleiter gefeiert. Pater Urban, Stiftskapellmeister in Gries und ehemals viele Jahre lang Vorsitzender der Kirchenchöre Südtirols, widmet ihm eine Laudatio mit dem Titel „Musik ist ein Miteinander, Freude und Mysterium“.

Der VSM widmet einen umfassenden Bericht den vierten Südtiroler Blasmusiktagen, die im Oktober in Eppan, Schlanders, Meran und mit einer Dirigenten-Werkstatt in Villnöß über die Bühne gingen. Das breit gefächerte Veranstaltungsspektrum gibt Aufschluss über die Situation und die Perspektiven des Blasmusikwesens in Südtirol.

Alfons Gruber

Inhalt

Heimatpflege

Die „stillste Zeit“ – zwischen Christkindlboom und Kaufanimation	3
Herbsttagung der Sachbearbeiter	4
Der Bildhauer und Heimatpfleger Michael Burger	5
Im Gedenken an Florian Schrott	8
Der Plisseerock – Faltenlegen einst und heute	10
Mundartdichter spenden für Bäuerlichen Notstandsfonds	11
Landeskathreintanz in Meran – der Höhepunkt des Tanzjahres	12
Tanzleiterausbildung –Modul 2	13
Mit Kindern tanzen	13
Büchertisch	14

Chorwesen

Heinrich Walder: Die spirituelle Dimension des Chorwerks	16
Theo Rifesser: Unverzichtbarer Bestandteil der Feier	18
Singen kennt kein Alter	19
Herbst-Schulungen des Chorverbandes	21
Cantare et sonare in Stams und Südafrika	22
„Carmina Burana“ zu 700-Jahrjubiläum von Meran	23
Herbsttagung der alpenländischen Chorverbände in Bozen	24
Josef Pircher – 50 Jahre Chorleiter	25
P. Urban: Laudatio für Josef Pircher	26
Stimmgabel	28

Blasmusik

Danke für 2017 – 70 Jahre VSM 2018	31
Erstmals eine Frau am Dirigentenpult des SJBO	32
Vierte Südtiroler Blasmusiktage 2017 – breit gefächertes Veranstaltungsspektrum	33
Blasmusikverbände von Tirol und Südtirol treffen sich in Sterzing	38
23. Bezirksmusikfest in Brixen	40
Rückblick auf vier Jahre Südtiroler Jugendblasorchester (SJBO)	42
170 Jungmusikanten bei Jungbläserwochen in Nals und Brixen	44
Freundschaftstreffen Bruneck-Osttirol	46
Generationen übergreifendes Konzert im Wipptal	47
Bezirk Sterzing: Herbsttreffen 2017	48
Neu-Ulm: Internationaler Blasmusikkongress	49
MK Villnöß bei Blasmusiktreffen in Ellmau (Nordtirol)	50
Daniel Werner – mit kleinem Instrument zu großem Erfolg	51
Südtiroler Schützenmarsch von Gottfried Veit	53
Musikpanorama	54

Titelbild: Gespenstisch oder geheimnisvoll: Beschneigungsanlagen im Skigebiet Seceda (Foto: René Insam)

Die „stillste Zeit“

Zwischen Christkindlboom und Kaufanimation



Landesobfrau Claudia Plaikner

Die sprichwörtlich „stillste Zeit“ des Jahres ist – spätestens seit dem Advents- und Christkindlmarkt-Boom in unserem Land – schon lange nicht mehr der Advent: Es ist – wenn überhaupt – der November. Die Natur hält inne und mit ihr der Mensch. Es ist eine Zeit, die dem Stressgeplagten guttut; es ist die Zeit, in der man zu sich selber kommt. Und der Mensch kann sich auch in Anlehnung an die Feste des Kirchenjahres Allerheiligen und Allerseelen seiner Endlichkeit mehr bewusst werden.

Obwohl...

In unseren Tourismusgebieten wird diese kurze Zeit im Spätherbst, diese Zwischenzeit, genutzt, um Beherbergungsbetriebe „qualitativ und quantitativ“ zu erweitern, und die Wintersportorte machen ihre Schigebiete startklar: Sobald die Temperatur es zulässt, werden die Kunstschneekanonen angeworfen, um gerüstet zu sein für den ersten Ansturm der Touristen um „Sant‘Ambrogio“ und dann für die lange Wintersportsaison von Weihnachten bis Ostern.

Zweifelsohne...

Der Tourismus hat Südtirol sehr viel an Wertschöpfung und Arbeitsmöglichkeiten gebracht. In den letzten 10 Jahren ist er um 32 Prozent gestiegen und die Nächtigungen haben 2016 die magische Zahl von 30 Millionen erreicht, wobei aber die durchschnittliche Aufenthaltsdauer rückläufig ist.

Die Schattenseiten des Tourismus

Er bringt viel Verkehr, braucht sehr viel Ressourcen (Wasser, Elektroenergie), beansprucht viel Raum und dringt bald überall vor. Deshalb muss man sich in Verantwortung für die kommenden Generationen auch fragen: Wann ist es genug? Vertragen wir und die Landschaft noch ein Mehr?

Selbst die Touristiker stellen fest, dass die Natur und Kultur unseres Landes deren größtes Kapital ist. Wandern und die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten liegen immer noch an der Spitze der Gästeaktivitäten.

Balance zwischen Nützen und Schützen

Deshalb muss es ein Gebot der Stunde sein, auch im Tourismus andere Wege zu beschreiten:

- ein gutes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln schaffen (Eisenbahn und Elektromobilität vor Ort);
- dem Klimawandel Rechnung tragen (keine neuen Skipisten und -verbindungen);
- sich im Hotelbau bescheiden (keine baulichen Ausdehnungsexzesse mehr in der Kleinstrukturiertheit unserer Dörfer);
- Regionalität in der Küche fördern (Vermeidung von Transportwegen, Zusammenarbeit zwischen lokalen Produzenten/Bauern und Gastronomie/Hotellerie) usw.

Der Gast soll sich bei uns wohlfühlen, aber auch der Einheimische: Nicht die Gewinnmaximierung, sondern die Wahrung der kulturellen Identität und der Respekt vor der Naturlandschaft sollten uns das Wichtigste sein, um eine gute Balance zwischen Nützen und Schützen zu erzielen.

Claudia Plaikner, Landesobfrau



Beschneigung mitten im Dorf: Vorbereitung auf den Ansturm



68. Vollversammlung des Heimatpflegeverbandes

Der Landesvorstand hat auf seiner 388. Sitzung vom 16.10.2017 beschlossen, die **68. Vollversammlung des Heimatpflegeverbandes am Samstag, 7. April 2018, im Lanserhaus in Eppan** abzuhalten.

Es wird seitens der Verbandsleitung höflich ersucht, sich diesen Termin bereits jetzt schon vorzumerken.

Die offizielle Einladung mit der Tagesordnung folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Herbsttagung der Sachbearbeiter

Von einer Legende zu konkreten Lösungsvorschlägen



(v.l.n.r.) Premstaller Albert, Oberthaler Dietmar, Alber Paul Josef, Hofer Hubert, Karl Obwegs, Margareth Zöggeler, Toni Puner, Johann Raich, Martin Weissteiner, Prader Paul, Bezirksobmann Franz Fliri, Peter Holzmann, Pohl Ernst, Verbandssekretärin Daniela Donolato Wiedenhofer, Josef Bernhart und Pfarrer Johann Lanbacher (Foto: Josef Oberhofer)

Jedes Jahr treffen sich die 20 Sachbearbeiter im Heimatpflegeverband Südtirol zu einer Tagung, um sich weiterzubilden, Problemfälle zu besprechen und Informationen vor Ort zu sammeln. Zum diesjährigen Treffen hat der Verband in den Vinschgau und zwar nach St. Martin am Kofel geladen.

Wertschätzung für die bäuerliche Tätigkeit

Bereits in den 1970er Jahren hat es sich der Verband zu einer seiner Aufgaben gemacht, traditionelle Holzzäune, Stroh- und Schindeldächer zu erhalten und landschaftsprägende Elemente der Kulturlandschaft wie Kapellen, Mühlen und Backöfen vor dem Verfall zu bewahren. Diese Arbeit wird seither mit viel Einsatz weitergeführt, und so freute sich Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer berichten zu können, dass heuer 512 Ansuchen um Gewährung eines finanziellen Beitrages zur Erhaltung von bäuerlichen Kleindenkmälern beim Heimatpflegeverband eingelangt sind, für die die Landesabteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung über 1,5 Millionen

Euro bereitgestellt hat. Dem zuständigen Landesrat Richard Theiner und den Mitarbeitern im Verwaltungsamt für Landschaft und Raumentwicklung, die bedauerlicherweise nicht an der Tagung teilgenommen haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Die Vergabe von Landschaftspflegebeiträgen ist ein konkreter Beitrag der Südtiroler Landesregierung zur Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft in unserem Lande und stellt eine Wertschätzung für die bäuerliche Tätigkeit seitens der öffentlichen Hand und der Heimatpfleger dar.

Lösungsorientiertes Treffen

Das vom Vinschger Bezirksobmann Franz Fliri organisierte Herbsttreffen führte zunächst zu der oberhalb von Latsch auf 1736 Metern gelegenen Wallfahrtskirche St. Martin im Kofel. Dort empfing Pfarrer Johann Lanbacher die aus allen Landes- teilen stammenden Sachbearbeiter, führte sie durch die Kirche, erzählte ihnen die Legende von St. Martin am Kofel und verabschiedete sie dann wieder mit guten Wünschen für ihre Arbeit und dem Segen Gottes. Zu Fuß ging es dann zum rund 2

Kilometer entfernten Egghof, wo nach einem typischen Vinschger Mittagessen getagt wurde. Die Sachbearbeiter brachten unterschiedliche Problemfälle bei der Abnahme der Objekte vor Ort vor, die allesamt ausdiskutiert und einer Lösung zugeführt werden konnten. Verbandsgeschäftsführer Oberhofer verwies in diesem Zusammenhang auf die strenge Einhaltung der Beitragsrichtlinien, die ein gerechtes und effizientes Instrument darstellen.

Am Ende der Tagung verabschiedete Verbandsgeschäftsführer Oberhofer die Sachbearbeiter Karl Obwegs, Richard Furggler und Martin Weissteiner sowie Verbandssekretärin Margareth Zöggeler, die in den wohlverdienten Ruhestand getreten sind, und bedankte sich im Namen des Verbandes für ihr langjähriges Wirken im Heimatpflegeverband. Die neue Verbandssekretärin Daniela Donolato Wiedenhofer wurde mit einem kräftigen Applaus in die Runde aufgenommen und willkommen geheißen.

In der Hoffnung, auch im kommenden Jahr diese Arbeit durchführen zu können, machten sich die Sachbearbeiter wieder auf den Heimweg.

Im Vordergrund die lebende Kreatur – der Mensch

Der Bildhauer und Heimatpfleger Michael Burger

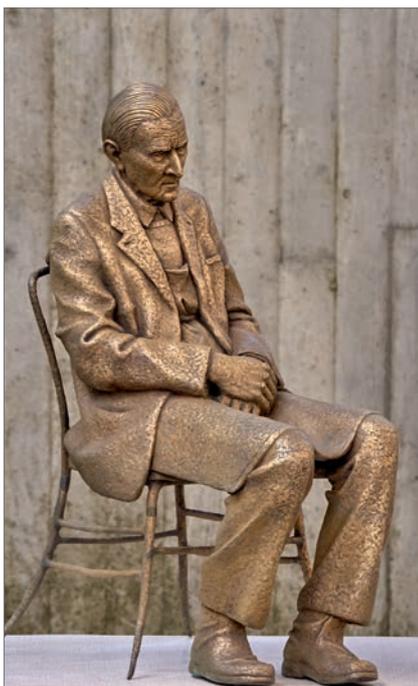


Erste Werkschau in Olang

Die Vernissage am Freitag, 20.10.2017, im Olinger Rathaus war eine Premiere und ein großer Erfolg: Michael Burger, der 53-jährige Bildhauer und Maler stellte erstmals seine Werke aus, und die Gemeinde Olang, der Bildungsausschuss Olang und der Heimatpflegeverband Südtirol übernahmen die Trägerschaft und Organisation. Das zahlreich erschienene Publikum zeigte großes Interesse an den kleinen bis mittelgroßen in unterschiedlichen Materialien wie Holz, Ton, Terracotta, Bronze und Plastilin gefertigten Skulpturen Burgers. Auch Zeichnungen, Skizzen, Reliefs und Holzschnitte zeugen von der Bandbreite der möglichen Ausdrucksformen und von der Ernsthaftigkeit der künstlerischen Auseinandersetzung dieses zurückhaltenden Mannes mit der Welt.

Vita und Ausbildung

Michael Burger kam 1964 in St. Magdalena/Gsies zur Welt. Bereits im Grundschulalter zeigte sich seine Vorliebe für das Zeichnen. Nach dem Mittelschulabschluss arbeitete er zwei Jahre lang am elterlichen Hof. Dann absolvierte er eine Ausbildung als Maler und Lackierer. Nach der Erlangung des Gesellenbriefes und der Ableistung des Militärdienstes arbeitete Michael Burger von 1985 bis 1996 in der Restau-



Bisher war Michael Burger in der Öffentlichkeit vor allem durch sein Engagement als Heimatpfleger aufgetreten. Dass dieser Mann aus Gsies aber seit bald zwei Jahrzehnten als freischaffender Bildhauer tätig ist und inzwischen ein beachtliches und facettenreiches Oeuvre geschaffen hat, war bisher nur dem engsten Freundeskreis bekannt. Nun ist der Künstler mit seiner ersten Werkschau an die Öffentlichkeit getreten.



Die Plastiken von Michael Burger haben den Menschen im Fokus.



Die Gäste der Vernissage fanden über die Werke allerhand Gesprächsstoff.

rierungswerkstätte des Josef Leiter in Percha und kam da das erste Mal in engeren Kontakt mit der Kunst: An Fresken, Skulpturen, Ornamenten, Malereien und Stuck entwickelte er sein künstlerisch-technisches Feingefühl weiter und übte sich in Geduld und Genauigkeit – Gaben, die ihn auch bei seinen eigenen künstlerischen Äußerungen auszeichnen.

Michael Burger suchte aber weiterhin eine Möglichkeit, sich mehr kreativ entfalten zu können. Ab 1996 besuchte er deshalb drei Jahre lang die Ahrntaler Schnitzschule, wo er sich mit dem Nachschnitzen von kopierten Figuren, aber eben auch schon mit der Schaffung eigener Figuren beschäftigte. Die Suche, möglichst aussagekräftige Figuren zu kre-

ieren, ist und bleibt ein starker Antrieb für sein Schaffen. Die künstlerisch-kreative Ausbildung vertiefte Burger von 1999 bis 2002 in der Landesberufsschule für Kunsthandwerk in St. Ulrich/Gröden und er ist seit dem Abschluss derselben als freischaffender Künstler tätig.

Seinem künstlerischen Antrieb folgend, besucht Michael Burger immer wieder auch Kurse, so Zusatzkurse in Gröden zum Zeichnen und Modellieren; er absolvierte an einer Privatschule in Florenz einen Kurs in Zeichnen und Restaurieren.

In Innsbruck besuchte er ein Airbrush-Aufbauseminar und in München an der Akademie der Bildenden Künste bildete er sich in Maltechniken und in der Akt-Modellierung fort.

Viele Lehrmeister hätten ihn nach eigenen Aussagen bisher geschliffen, geformt, korrigiert und künstlerisch beraten. Von Anton Ruben da Cudan über Bruno Walpoth, Walter Moroder, Gerhard Demetz zu Andreas Tomasini. Besonders geprägt und beeindruckt habe ihn auch der Grödner Künstler Hermann Josef Runggaldier. Stark inspiriert wurde er auch von der expressiven Konzentriertheit des deutschen Bildhauers und Zeichners Ernst Barlach.

Auch an einigen Wettbewerben nahm Michael Burger teil: Einen ersten Platz errang er gemeinsam mit Elisabeth Messner beim Schneeskulpturen-Wettbewerb in Seefeld im Jahr 2001. Im selben Jahr nahm er auch an einem vom Diözesanmuseum Trient ausgeschriebenen Wettbewerb zur Neuinterpretation des Vigilius-Bildes teil. Er beteiligte sich auch am öffentlichen Wettbewerb für ein Denkmal anlässlich des 100. Todestages von Sepp Innerkofler in Sexten im Jahr 2015.

Themen und Materialien

Die Frage nach den bevorzugten Themen des Künstlers ist relativ leicht zu beantworten. Im Vordergrund steht die lebende Kreatur, in erster Linie der Mensch, der menschliche Körper mit seiner Anatomie, Proportion und Aussagekraft; diesen bildet Burger sowohl als Akt als auch als bekleidete Figur in vielerlei Facetten ab. Diesem Hauptthema des Künst-





Claudia Plaikner im Gespräch

lers folgte auch das Konzept der Ausstellung in Olang: Auf Podesten, die über die vier Stockwerke des Rathauses verteilt waren, konnte man weibliche und männliche Figuren von kleiner bis mittlerer Größe in Dreiergruppen und in den vom Künstler bevorzugten Materialien weißer Ton, rote Terracotta und Bronze sehen. Weitere Themen sind Tiere, besonders Pferde und Rinder,

Fabeltiere, aber auch Kruzifixe und Heiligenfiguren. Anhand der Ausstellungsobjekte in den Vitrinen konnte man nachvollziehen, dass sich Michael Burger auch mit dem Holzschnitt und mit dem Relief beschäftigt, auch Zeichnungen und Skizzen sowie die Barlach-Imitate waren ausgestellt.

Während die meisten seiner frühen Arbeiten vom klassischen Kunstideal aus-

gehen, sind die jüngeren Arbeiten aus weißem Ton sehr filigran gestaltet und gleichzeitig Ausdruck von innerer Zerbrechlichkeit, oft ein Ausdruck des Lebenskampfes, den auch Michael Burger zu bestehen hat.

Eigentlich komme er von der Malerei, erklärt Burger: Dementsprechend interessiere ihn neben der Form auch die Farbe. Alles Gegenständliche liege ihm, die Abstraktion und persönliche Interpretation sei für ihn „noch Neuland“. Erst durch geistvolle Prozesse und das „Freiwerden im Kopf“ könne er vielleicht eines Tages ganz neue Arbeiten schaffen, so meint der Künstler.

Der ungarische Philosoph Georg Lucàs sagt: „Die Kunst ist – im Verhältnis zum Leben – immer ein Trotzdem“. Die Würdigung anlässlich der Vernissage gab unter anderem auch der Hoffnung Ausdruck, dass Michael Burger seinen Weg als Künstler unbeirrt weitergehe, sein Potential ausschöpfe und darin Erfüllung und Freude finde.

Claudia Plaikner



Gruppenfoto mit dem Künstler

KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatpflege** senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

Florian Schrott – ein Leben für den Umweltschutz

Gründer des Vereins in St. Ulrich



Florian Schrott (†)

Florian Schrott ist am 29. April 1941 im Haus Gustin in St. Ulrich geboren. Er war der älteste Sohn des Tischlers Florian Schrott und seiner Frau Franziska Demetz von Sulé. Nach der Pflichtschule hätte Florian gerne weiterstudiert, aber er fügte sich dem Willen des Vaters, besuchte die Berufsschule in Bozen und ging dort bei einem Tischlermeister in die Lehre. In den Lehrlingsjahren trat er den Bozner Schützen bei und nahm erste Kontakte zum Heimatpflegeverein auf.

Schon in jungen Jahren bekundete er Interesse am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft. Er trat dem Theaterverein St. Ulrich und dem Kolpingverein Bozen bei. Im Jahr 1963 gründete er zusammen mit Toni Senoner, Gemeindepolizist von St. Ulrich, die Tanzgruppe „Grupa balarins de Gherdëina“, um der Jugend die hiesigen Bräuche näher zu bringen. Diese Tanzgruppe war ein Ableger des „Heimatpflege- und Trachtenvereins“ von St. Ulrich, dem Florian Schrott als Ausschussmitglied angehörte. Er erkannte

jedoch auch die Notwendigkeit, die Tradition und das Brauchtum im Tale zu pflegen sowie die Natur und Landschaft zu schützen. Seinem eifrigen Bemühen verdanken wir daher 1969 eine weitere Vereinsgründung, die „Lia per natura y usanzas“, deren Vorsitz er übernahm. Florian Schrott blieb Präsident dieses Vereins bis in die 1990er Jahre und wurde nur zeitweilig von einem anderen Vorstand abgelöst.

Kunsthandwerk und Restaurierungen

Auch als ausgelernter Tischler widmete er sich der Erhaltung des Grödner Kunsthandwerks und seiner Heimat. Er stellte Altäre her und restaurierte Kunstwerke. So hat er beispielsweise verschiedene Arbeiten im Dom in Bozen, in der Kapelle der Heiligen Barbara in Meran und in der St.-Peter-Kirche in Gratsch angefertigt. Zudem hat er beim Restaurieren von alten Bauernhöfen und historischen Denkmälern mitgeholfen. In Zusammenarbeit mit dem Verein „Lia per Natura y Usanzas“ gelang es ihm, die Überreste der Burg im Langental in Wolkenstein vor dem Verfall zu retten, andernfalls wäre dieser Erinnerungsspeicher unwiederbringlich verloren gegangen. Auch bei der Restaurierung der Mühlen von Pufels wurde er bei Behörden und Ämtern vorstellig, um fehlende Genehmigungen einzuholen sowie die erforderlichen Gelder aufzutreiben und kündigte Mitarbeiter zu finden.

Herzensangelegenheit Naturschutz

Was ihm aber am meisten am Herzen lag und wofür er sich mit Leib und Seele einsetzte, war der Naturschutz. Er

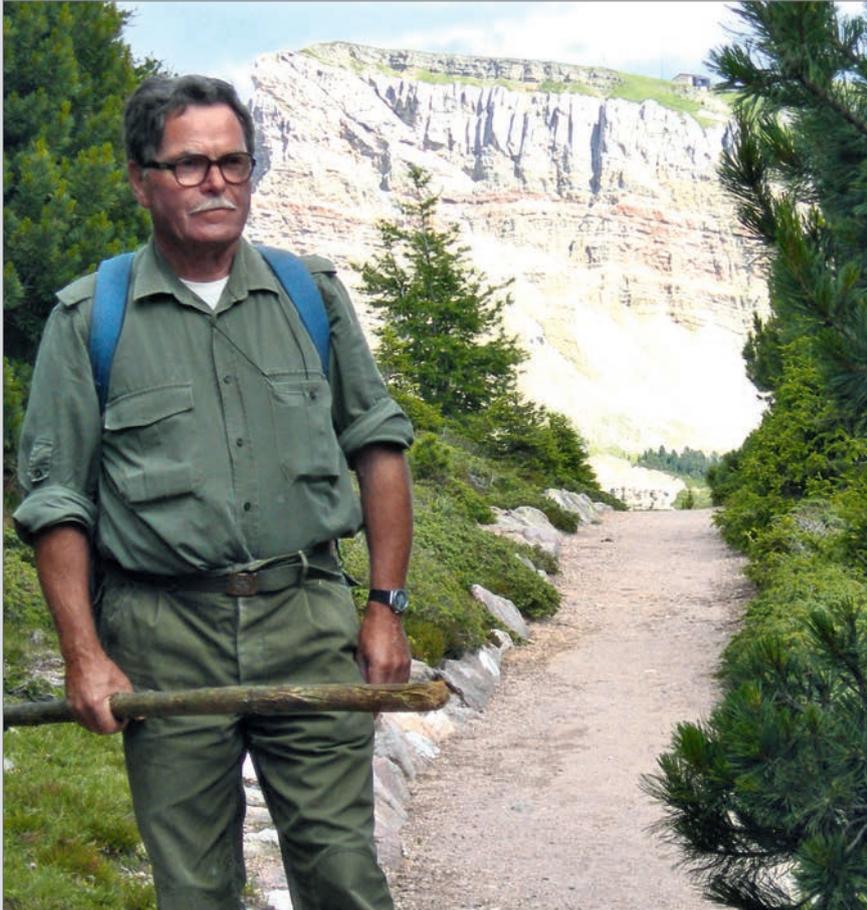


Logo von „Lia per Natura y Usanzas“

scheute keine Mühe, um seine Ziele zu erreichen. Er übernahm viele Bürogänge und klopfte bei Politikern an, um etwaigen Spekulationen der Lobbyisten in sensiblen Naturschutzzonen vorzubeugen. So setzte er sich gegen die Bauerweiterung auf der Seiseralm, für den Schutz der Faunalalm und der Trinkwasserquelle „Cunfin“ ein. Unserem Aktivisten ist maßgeblich zu verdanken, dass die Innen- und Außer-Raschötzeralm zum Naturpark Puez-Odles kam. Er empfand große Genugtuung, dass seine langjährigen Anstrengungen Früchte trugen.

Eifriges Engagement für Verbände und Vereine

Florian Schrott war von 1972 bis 2000 Ausschussmitglied des Landesverbandes für Heimatpflege in Südtirol. Er gehörte zu den Gründern des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz und war dort Ehrenmitglied, außerdem saß er mehr als 30 Jahre lang im Komitee des Naturparks „Schlern-Rosengarten“.



In der Natur unterwegs...

Für drei Jahrzehnte gestaltete Florian Schrott im Gemeindevorstand von St. Ulrich die Kultur- und Umweltpolitik des Ortes mit. Während der gesamten Dauer seiner Amtstätigkeit konnte er viele seiner Visionen realisieren, bis auf ein Luis-Trenker-Gebäude im Annatal in St. Ulrich (am Schießstand), in dem er die Mineraliensammlung von Hans Jirasek ausstellen und einem breiten Publikum zugänglich machen wollte. Dieses Haus sollte auch wichtige Exponate, die durch die archä-

ologischen Ausgrabungen auf der Burg Stetteneck zutage traten, beherbergen. Ein bereits angefertigtes Modell harret noch seiner Ausführung.

Idealist und Visionär

An Festen und Feierlichkeiten des Dorfes nahm Florian Schrott stets gern teil. Er war bei Prozessionen als Bannerträger tätig und gehörte zudem dem Männerchor „Raetia“ jahrelang an. Auch

zeigte er schauspielerisches Talent und wurde nach seinem mehrjährigen Einsatz zum Ehrenmitglied des Theatervereins ernannt.

Nach langjähriger Tätigkeit im Gemeinderat arbeitete Florian Schrott für den Naturpark. Mit Eifer und Fleiß renovierte er die „Steger-Säge“ in Weißlahnbad in Tiers, die als Informationsstelle für den Naturpark „Schlern-Rosengarten“ dient. Später wurde er vom Naturpark beauftragt, die Almwege instand zu setzen. Selbst im wohlverdienten Rentenalter setzte er sich weiter für die Pflege und Sanierung der Almwege auf der Raschötzeralm ein. Mit viel Wissen, Geduld und unermüdlichem Arbeitsgeist richtete er jahrelang die Wege dort her, was ihm half, seiner schweren Krankheit zu trotzen, an der er am 19. April 2017 verstarb.

Florian Schrott war ein großer Idealist. Selbst in Zeiten, in denen Naturschutz kein Thema für die Allgemeinheit war, entwickelte er Zukunftsvisionen und setzte sich für die Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft tatkräftig ein. Mutig kämpfte er für die Sache und stellte eigene Interessen in den Hintergrund. Das Allgemeinwohl war in seinen Augen nicht verhandelbar, Nachhaltigkeit nicht nur ein Anliegen, sondern ein Handlungsprinzip.

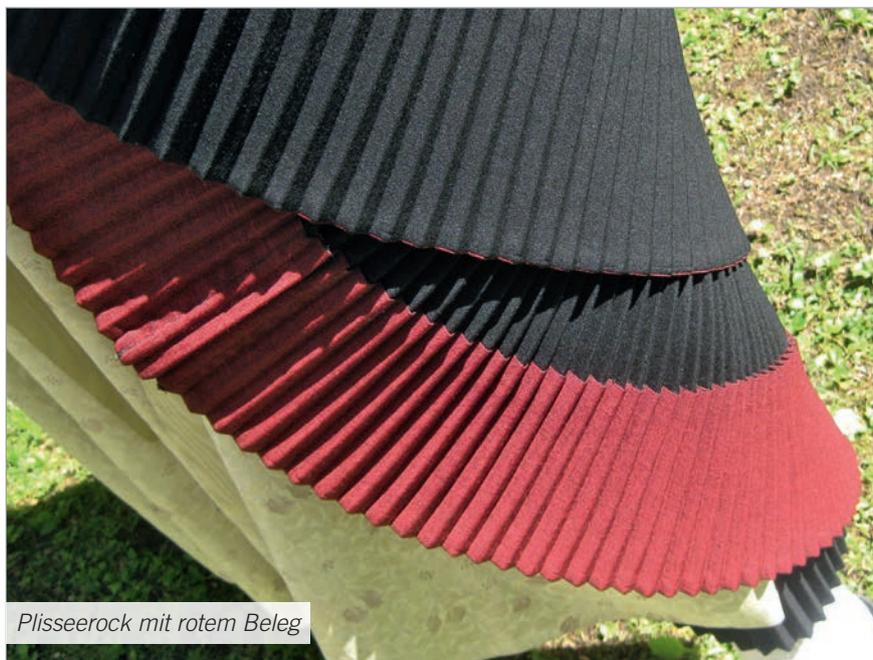
Für sein Lebenswerk hat Florian Schrott folgende Auszeichnungen bekommen: 1991 den Heimatpreis vom Kulturwerk für Südtirol in der Trostburg Waidbruck, 1999 die Verdienstmedaille des Landes Tirols, 2007 den Goldring der Gemeinde St. Ulrich.

*Der Verein
„Lia per Natura y Usanzes“*



Faltenlegen einst und heute

Der Plisseerock



Plisseerock mit rotem Beleg

Einzug in die Tracht. Zunächst noch von Hand äußerst mühsam gemacht, entwickelten sich zur Zeit der industriellen Revolution einfache Plissier-Maschinen, die nach dem gleichen Prinzip arbeiteten: durch Wasser, Druck und Temperatur dauerhafte Falten in einen Stoff zu pressen.

Plissieren nach alter Manier

Die Fotos anbei stammen aus dem Jahr 1988, da war Rosa Hofer (1909-2003) aus Kastelruth, bekannt als Wilhelm-Rosl, bereits 79 Jahre alt. Voller Stolz und Genugtuung zeigte sie uns damals den aufgespannten Kittelstoff. Wir erkannten sofort, wie viel Zeit, Kraft und Mühe sie dafür aufgewendet hatte. Sie war wohl eine der letzten, die sich auf das Plissieren nach alter Manier verstand. Den alten Holzrahmen gibt es immer noch.

Er wird wohl einen Ehrenplatz bekommen im neuen Trachtenmuseum, das in Kastelruth im Entstehen ist.

Aufwändige Schwerarbeit

Kurz vor ihrem Tod hat die Rosl der Trachtenschneiderin Burgl Profanter in Olang gezeigt, wie man einen Rock plissiert. Burgl Profanter erzählt: „Das Wich-

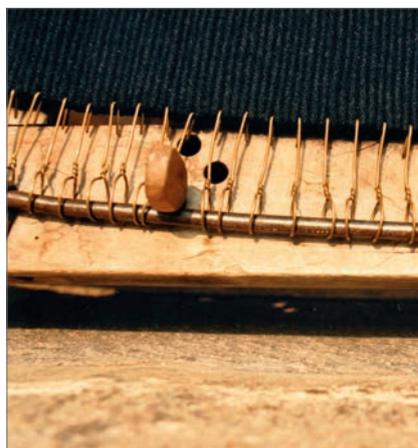
Bei der Frauentracht unterscheiden wir grundsätzlich zwei Arten von Rücken: den gereihten Kittel und den Plisseerock. Der wertvollere ist der Plisseerock. Drei bis vier Längen Wollstoff müssen dafür verarbeitet werden, je nach Körperumfang der Trägerin und Tiefe der Falten. Edel schwingen muss der weite Rock, und die unzähligen Falten die Hüften weich umspielen. Dann ist er aus dem richtigen Stoff, dann hat sich das teure Plissieren gelohnt.

Uralte Technik

Das Wort „Plissee“ leitet sich vom französischen „plisser“ ab, was so viel wie fälteln, in Falten legen, bedeutet. Bereits im alten Ägypten verstand man sich auf das Plissieren von Stoffen. Bis herauf ins späte Mittelalter war das Plissee nur den Reichen vorbehalten. Ab dem 18. und 19. Jahrhundert findet das Plissee auch



Plissee im Rahmen



Spannhaken am Saum



Oberkante des Rockes

tigste ist ein guter Wollstoff, weich gewalkt und möglichst körperbündig. Die Rosl holte ihn sich von der Tuchfabrik Scheidle in Klausen. Nach dem Zusammennähen wurde der Stoff in kaltes Wasser eingeweicht und auf einer langen Stange getrocknet.

Dann begann das Einnähen. Jede Stoffbahn wurde achtmal unterteilt, der Faltenlauf mit Heffaden markiert. Nach dem Aufspannen auf den Rahmen wurde der Stoff immer wieder nass gemacht, langsam getrocknet, der Rahmen fleißig gedreht. Immer und immer wieder, bis die Falten hielten.“

Neue Plisseeröcke

Ein Plisseerock ist immer noch der kostbarste Kittel für eine Festtagstracht. Dennoch werden heute weniger Röcke plissiert. „Das viele Autofahren ist der größte Feind des Plissees“, sagt Chiara Hofer aus Algund (347 4621646). Sie ist eine, die heute noch Rockstoffe maschinell plissiert. „Heute ist es schwer geworden, den richtigen Stoff dafür zu finden. Sollte ein Rock sein Plisseeverlieren, ist ein Nachplissieren kein Problem“, sagt sie. Einen Plisseerock sollte man möglichst flach liegend lagern.

Agnes Andergassen



Wilhelm Rosl

ARGE MUNDART

Mundartdichter spenden für Bäuerlichen Notstandsfonds

Mundart, Saitenklang und Jodlergesang beim Sandwirt in St. Leonhard in Passeier



Ein frohes Stelldichein für den guten Zweck: Mundart-Schreibende, Sänger und Musikanten beim Sandwirt im Passeiertal (zweite von links: Karin Höller vom Bäuerlichen Notstandsfond)

Schon seit Jahren unterstützt die Arbeitsgemeinschaft Mundart im Südtiroler Heimatpflegeverband – Bezirk Burggrafenamt und Passeier – den Bäuerlichen Notstandsfond.

So auch kürzlich wieder beim Sandwirt im Passeiertal. Burggräfler und Passeierer Mundart-Schreibende gestalteten eine Benefiz-Lesung und stellten sich damit in den Dienst einer guten Sache. Die Bezirksvorsitzende der ArGe MundART, Anna Lanthaler, konnte äußerst viele Besucher begrüßen, unter ihnen auch Karin Höller vom Bäuerlichen Notstandsfond.

Ihre Werke vorgetragen haben Philomena Hofer, Burgi Kaufmann, Klara Alber, Martha Sulzer, Berta Brunner, Anni Schwarz, Maria Sulzer und Anna Lanthaler. Dazu gab es immer wieder Musik, dargeboten von den Weisenbläsern Markus Pircher und Hermann Wenter, vom Zweigesang Maria Sulzer und Helmut Gruber, von den Plotter Saitenklängen, sowie von Hubert und Thomas Prünster auf der Steirischen. Der literarische Nachmittag wurde mit viel Applaus bedacht. Der Erlös an freiwilligen Spenden in der Höhe von 800 Euro konnte anschließend an Karin Höller vom Bäuerlichen Notstandsfonds übergeben werden. Frau Höller dankte allen Mitwirkenden und Beteiligten und versicherte, dass die wertvolle finanzielle Hilfe in Härtefällen schnell und unbürokratisch eingesetzt würde.

Der Höhepunkt des Tanzjahres

Landeskathreintanzfest im Kursaal von Meran



Der Kursaal gibt dem Fest einen ehrwürdigen Rahmen.

Am Samstag, 18. November 2017, war es wieder so weit: Das alljährliche Landeskathreintanzfest fand bereits zum 52sten Mal im Kursaal in Meran statt.

Mit dem traditionellen Auftanz wurde das Fest um 20.00 Uhr eröffnet. Monika Rottensteiner, Erste Vorsitzende der ArGe Volkstanz in Südtirol, begrüßte alle Tän-



Der traditionelle Auftanz ...

zer und Tänzerinnen aus Nah und Fern aufs Herzlichste. „Der Advent ist nicht mehr weit und so lasst uns mit einem schönen Fest unter Freunden das Tanzjahr gemeinsam beenden,“ meinte Monika Rottensteiner an die Festbesucher gewandt.

Zahlreiche Ehrengäste waren unter den Tänzerinnen und Tänzern: Ilse Unterlechner, Obmann-Stellvertreterin des Südtiroler Volksmusikkreises, Christine Rier von der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht, Landesbäuerin Hiltraud Erschbamer, die Bezirksbäuerin des Bezirks Bozen Antonia Egger, Markus Laimer vom RAI Sender Bozen, Hannes Premstaller vom Referat Volksmusik und aus Österreich Helga Hetzenauer, Vorsitzende der ArGe Volkstanz in Tirol, Johann Jung, Zweiter Vorsitzender der ArGe Volkstanz in Wien und Herr Matthias Beck, Vorsitzender der ArGe Volkstanz im Burgenland.

Nordtiroler Freund spielten auf

Zum Tanz spielte dieses Jahr die „Sautner Tanzlmusig“ aus Sautens im Nordtirol auf. Die Gruppe gibt es bereits seit 1985 und sie steht unter der Leitung von Ludwig Auer. Mit einer abwechslungsreichen Tanzfolge gelang es den Musikern in hervorragender Weise, zahlreiche Tänzer und Tänzerinnen aufs Parkett zu locken.

Die Pausengestaltung lag in den Händen der Jugendvolkstanzgruppe Pfalzen. Die jungen Tänzer und Tänzerinnen präsentierten den „Tiroler Reiftanz“, der perfekt in die Jahreszeit passt, da er traditionsgemäß zum Erntedankfest getanzt wird.

Monika Rottensteiner richtete einen großen Dank an die Volkstanzgruppen des Bezirkes Burggrafenamt unter der Leitung des Bezirksvorsitzenden Markus Seppi für die Vorbereitung und Ausrichtung dieses eindrucksvollen Festes.

„Kathrein stellt den Tanz ein“ – so endete auch 2017 das Tanzjahr mit einem schönen Abend im ehrwürdigen Kursaal in Meran.

Monika Burger Wenter

Die große Nachfrage an der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Tanzleitung hat im Frühjahr bereits dazu geführt, dass das Modul 1 zweimal angeboten wurde.

Die Ausbildungsreihe wurde nun im November 2017 mit dem Modul 2 fortgesetzt. Das zweitägige Seminar wurde am 4. und 5. November im Bildungshaus St. Georg in Sarns bei Brixen mit 20 Personen abgehalten.

Das Hauptaugenmerk lag dieses Mal auf der effektiven Vermittlung von Tänzen, wofür alle Teilnehmenden bereits im Vorfeld zwei Tänze ihrer Wahl vorbereitet hatten. Beim Seminar wurde ein Tanz davon der Gruppe weitervermittelt. Die fachkundigen Referenten Eva Klotzner und Markus Seppi blickten dabei auf alle Details, während die Gruppe von Christof Amenitsch musikalisch begleitet wurde. Mit einem einfachen Bewertungsraster wurde jedem Teilnehmer eine schriftliche Rückmeldung zur Lehrprobe gegeben, und die drei Referenten teilten direkt im Anschluss ihr wertvolles Feedback mit.

Wertvolle Tipps und Hintergrundinformationen erhielten die Teilnehmer während des Seminars außerdem bei kurzweiligen Theorie-Einheiten. Die Abendeinheit

Effektive Vermittlung von Tänzen

Tanzleiterausbildung – Modul 2



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tanzleiterausbildung

stand dann ganz im Zeichen von „Volks-tanz 2017 – was wird heute so getanzt?“, wobei in Gruppenarbeit spannende Choreographien zu Volks-Tänzen 2017 entstanden sind. Im Anschluss daran gab es einen geselligen Ausklang bis in die späteren Abendstunden.

Am nächsten Tag stand der „Pflichtteil“ auf dem Programm. Jedes Zufallspaar erhielt eine Tanzbeschreibung und musste

den betreffenden Tanz der Gruppe beibringen. Die motivierte Gruppe war mit viel Elan bei ihren Aufgaben, und jeder Einzelne freut sich schon darauf, das Gelernte in seiner Gruppe umzusetzen.

Die Weiterführung dieser Tanzleiterausbildung ist bereits auf der Aufgabenliste für den nächsten gewählten Landesvorstand der ArGe.

Stefan Zahler

Mit Kindern tanzen

Ausbildungsreihe Kindertanz – Teil von Modul 1 in Tschars

Am 21. Oktober 2017 fand wieder ein Kindertanzseminar Modul 1 statt, welches von der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol organisiert wurde.

25 Teilnehmerinnen und 3 Teilnehmer fanden sich dieses Mal im Vinschgau, genauer gesagt im Josef-Maschler-Haus in Tschars, ein. Die Referentin Vera Kuppelwieser begleitete die tanzbegeisterten Teilnehmer durch den Tag. Nach einer kurzen

Vorstellungsrunde stiegen alle schwingvoll mit einem Wechselspiel in die Ausbildung ein. Der Spaß, der dabei im Vordergrund stand, half der Gruppe, die anfänglichen Berührungängste zu lösen und in die Materie einzutauchen.

Es gab Tänze für die Jüngsten, Paartänze, Kreistänze, Tänze für Grund- und Mittelschüler. Vera versuchte, dabei auf ein ausgewogenes Verhältnis zu achten. Sie gab bereitwil-

lig ihre eigene Erfahrung an die Teilnehmer weiter und versuchte, immer wieder auch alternative Tanzhaltungen oder Tanzschritte aufzuzeigen. Platz fanden auch die Erfahrungen, welche die Teilnehmer bereits im Vorfeld in der Praxis gemacht hatten.

So verging die Zeit wie im Flug und die Gruppe fand sich zum geselligen Mittagessen in einem nahegelegenen Restaurant ein. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten ein großes Interesse für die Ausbildungsreihe. Nach einer ausführlichen Einführung in die einzelnen Module konnte der Nachmittag tanzend weitergehen. Alle Tänze, die an diesem Tag getanzt wurden, finden sich im Buch „Die gold'ne Brücke“ und in der Mappe „Mit Kindern tanzen“ wieder.

Zum Abschluss dieses gelungenen Tages wurde allen noch die Teilnahmebestätigung ausgehändigt, wobei sieben Teilnehmerinnen die Abschlussbescheinigung für Modul 1 überreicht werden konnte. Wenn die Freude und der Spaß an der Sache, die an diesem Tag spürbar waren, sich in den Alltag mitnehmen lassen, so werden uns in den kommenden Jahren kompetente Kolleginnen zur Seite stehen.



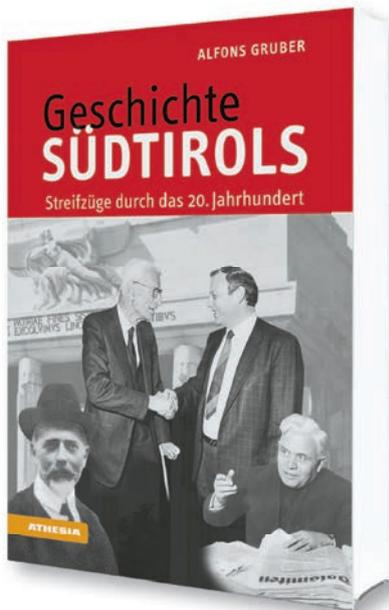
Die Teilnehmer im Kreis

• Büchertisch •

Alfons Gruber

Geschichte Südtirols

Streifzüge durch das 20. Jahrhundert

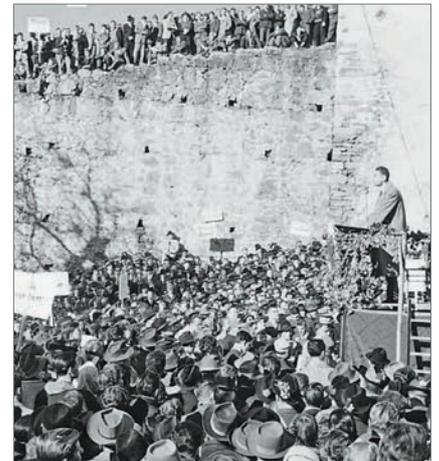


Eine klar strukturierte, auf das Wesentliche reduzierte Einführung in die wechselvolle Geschichte Südtirols im 20. Jahrhundert – von der Teilung Tirols als Folge des Ersten Weltkrieges bis hin zum Ende der Ära von Landeshauptmann Luis Durnwalder.

Das Buch des Historikers Alfons Gruber erscheint mittlerweile in der sechsten, überarbeiteten und erweiterten Auflage und ist längst ein beliebtes Handbuch für all jene geworden, die sich ohne größeren Aufwand einen Überblick über diese richtungsweisende Epoche verschaffen möchten.

Rolf Steininger, emeritierter Ordinarius für Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck, schreibt über die neue Auflage des Buches von Alfons Gruber: „Wer Geschichte Südtirols erfahren will, sollte dieses Buch lesen.“

Alfons Gruber: Geschichte Südtirols – Streifzüge durch das 20. Jahrhundert; Taschenbuch, 168 Seiten; 19 x 13,1 cm, Athesia Tappeiner Verlag 2017, 6. erweiterte Auflage, 14,90 Euro.



Der Autor:

Jahrgang 1942, stammt aus Vals (Gemeinde Mühlbach), Gymnasium im Vinzenzinum von Brixen und in Bozen, Studium der Geschichte und Germanistik in München und in Innsbruck, Promotion 1967 bei Professor Franz Huter in Innsbruck mit der Dissertation »Südtirol unter dem Faschismus«. Die Dissertation wurde 1973 in überarbeiteter Form bei Athesia Bozen als Buch veröffentlicht (1978 in drit-

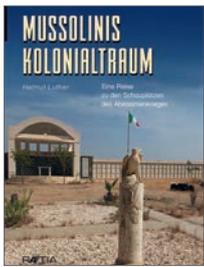
ter Auflage). Ab 1967 Unterricht an Mittel- und Oberschule, von 1984 bis 1992 Mittelschuldirektor in Bozen.

Von 1969 bis 1978 Bürgermeister in Mühlbach. Von 1992 bis 1999 Kulturredakteur der Tageszeitung "Dolomiten" in Bozen und freier Publizist. 1997 in Wien mit dem österreichischen Kunschak-Preis ausgezeichnet. Von 2000 bis 2008 Leitung des Buchverlages Athesia in Bozen.

Helmut Luther

Mussolinis Kolonialtraum

Reportage zwischen Südtirol, Eritrea und Äthiopien – Eine Reise zu den Schauplätzen des Abessinienkrieges



1936 rief Mussolini in Äthiopien und Eritrea ein „Imperium“ aus, er ließ Straßen, Brücken und Fabriken bauen, viele der Gebäude im Stile des Futurismus. Was ist davon sowie von Italiens

brutalem Eroberungskrieg heute noch zu sehen?

Der Journalist Helmut Luther begibt sich auf Spurensuche entlang der „Strada della Vittoria“, der Straße, die die eritreische

Hauptstadt Asmara mit der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba verbindet. Auf seiner Reise trifft er Zeitzeugen und lässt sich von Einheimischen führen, besucht Schauplätze von Kriegsverbrechen und italienische Missionsstationen. Während in Bozen die Amba-Alagi-Straße und in Bruneck der Kapuziner-Wastl an den Krieg erinnern, sind es in Äthiopien und Eritrea vor allem futuristische Gebäude. Im Gepäck hat der Autor das Tagebuch eines Südtiroler Soldaten, der wie über 1.000 andere Südtiroler den italienischen Afrikafeldzug miterlebte. Das Buch ist mit zahlreichen historischen und aktuellen Fotos bestückt.

Der Autor:

Helmut Luther, 1961 in Meran geboren, Studium der Philosophie und Geschichte in Innsbruck. Seit knapp 30 Jahren Lehrer in Meran. Schreibt Reisereportagen u.a. für „Die Welt“, „FAZ“ und „Süddeutsche Zeitung“. Buchveröffentlichung: „Österreich liegt am Meer. Eine Reise durch die k.u.k. Sehnsuchtsorte“ (2017).

Helmut Luther: Mussolinis Kolonialtraum, franz. Broschur, 232 Seiten, Raethia Verlag Bozen, 22 Euro.

Elias Prieth / Walter Egger

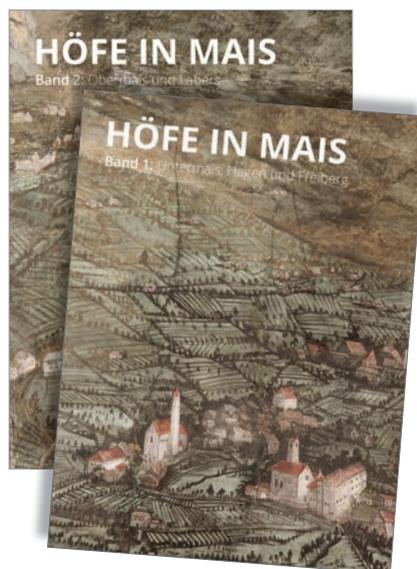
Höfe in Mais

Am Anfang war der Hof – Beitrag zur Ortsgeschichte von Meran

Das zweibändige Werk ruft das historische Mais als bäuerliches Gemeinwesen in Erinnerung. Die Siedlungsgeschichte wird durch die Aufzeichnung der Besitzfolge von Generation zu Generation und u.a. durch die ausführliche Hofbeschreibung des Maria-Theresianischen Steuerkatasters wieder lebendig. Zurück bis in die Zeit um 1775 wurde die Besitzerfolge lückenlos erfasst.

Der erste Band behandelt Untermais, Hagen und Freiberg, der zweite Obermais und Labers. Insgesamt werden 245 Höfe vorgestellt, darunter auch die aufgelassenen und schon in Vergessenheit geratenen Anwesen. In Mais gibt es heute noch insgesamt 104 „geschlossene“ Höfe.

Die Bilder zeigen neben aktuellen auch Fotos aus den Jahren 1940 bis 1942, die von Gertrud Zenzinger und Friederike von Sölder im Auftrag der Kulturkommission der Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwandererstelle aufgenommen wur-



den. Wo es möglich war und sinnvoll erschien, wurden den alten Bildern neue Aufnahmen gegenübergestellt, um einer-

seits Entwicklungen aufzuzeigen, andererseits aber auch den bewahrenden Umgang mit überkommener Bausubstanz ins Blickfeld zu rücken.

Die Autoren:

- Elias Prieth (Jg. 1929): Mittelschuldirektor in Algund i. P.; Verfasser von Beiträgen zur Höfegeschichte in mehreren Dorfbüchern
- Walter Egger (Jg. 1940): Grundschuldirektor in Untermais, Grundschulinspektor i. P.; Verfasser von Beiträgen zur Ortsgeschichte von Mais

Elias Prieth / Walter Egger: Höfe in Mais. Am Anfang war der Hof. Beitrag zur Ortsgeschichte von Meran. Herausgegeben von den Heimatkpflegevereinen Untermais und Obermais; Südtirol Druck OHG d. Brunner Josef & Co., Tschermers; Fotos von Arno Gerd Ebner; bereits vergriffen.

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr

Der Verband Südtiroler Musikkapellen (VSM),
der Heimatpflegeverband Südtirol (HPV),
der Südtiroler Chorverband (SCV)
sowie die Schriftleitung mit den Redaktionen
der Zeitschrift KULTURFENSTER
wünschen allen frohe, gesegnete Weihnachten
und viel Glück und Segen im neuen Jahr 2018.



Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur